Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein**

Band (Jahr): **12 (1934)**

Heft 1

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 1 Mariastein, Juli 1934 12. Jahrgang

Sr. Exzellenz Pietro di Maria
Apostol. Nuntius der Schweiz
ehrerbietigsten Willkommgruß zur Feier des
Skapuliersonntags (22. Juli)
in Mariastein

Gottesdienst-Ordnung

21. Juli: Samstag. 8 Uhr: Amt in der Gnadenkapelle. Gegen 5 Uhr abends findet unter feierlichem Glockengeläute der Empfang Sr. Exzellenz Pietro di Maria, Apostol. Nuntius der Schweiz, statt.

22. Juli: 9. Sonntag nach Pfingsten und zugleich Skapuliersonntag. Vollkommener Ablaß für alle Mitglieder der Skapulierbruderschaft unter den gewöhnlichen Bedingungen. Auch wird der hochwst. Nuntius allen Pilgern, welche die Sakramente empfangen haben, den päpstlichen Segen mit vollkommenem Ablaß erteilen. Hl. Messen von 5.30 bis 8 Uhr. 9.30 Uhr: Feierl. Einzug Sr. Exzellenz Pietro di Maria, dann Predigt und feierl. Pontifikalamt. Vermutlich wird der hochwst. Nuntius während dem Amt eine kleine Ansprache halten. Am Schluß des Pontifikalamtes ist feierl. Auszug des Nuntius. Nachm. 3 Uhr ist feierl. Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

Der Wegzug des Nuntius wird mit feierlichem Glockengeläute verkündet werden.

25. Juli: Fest des hl. Apostels Jakobus. 8 Uhr: Amt in der Basilika.

26. Juli: Fest der hl. Joachim und Anna, Eltern der allerseligsten Jungfrau Maria. Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge aus dem Leimental. Nach deren Ankunft ist ein Amt in der Basilika.

29. Juli: 10. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium vom Pharisäer und Zöllner. Hl. Messen von 5.30 bis 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

1. Aug.: Erster Mittwoch des Monats, darum Gebetskreuzzug gegen die Gottlosen-Bewegung. Nachm. 3 Uhr ist Predigt und nachher gemeinsame Betstunde vor ausgesetztem Allerheiligsten. Vor wie nach derselben ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

1. August: Abends 8 Uhr: Feierliches Bundesgeläute.

4. Aug.: Von heute Mittag und morgen Sonntag, den ganzen Tag kann der Portiunkula-Ablaß gewonnen werden.

5. Aug.: 11. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium von der Heilung eines Aussätzigen. Hl. Messen von 5.30 bis 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

6. Aug.: Fest der Verklärung Christi. 8 Uhr: Amt in der Basilika.

10. Aug.: Fest des hl. Laurentius, Levit u. Mart. 7 Uhr: Amt in der Basilika.

12. Aug.: 12. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium vom barmherzigen Samaritan. Hl. Messen von 5.30 bis 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

14. Aug.: Vigil von Mariä Himmelfahrt, gebotener Kirchenfasttag.

15. Aug.: **Fest Mariä Himmelfahrt,** ein kirchlich gebotener Feiertag. Evangelium vom Besuch des Heilandes bei Martha und Maria. Hl. Messen von 5.30 bis 8 Uhr. 9.30 Uhr: Festpredigt u. levit. Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten. Am Schluß desselben ist kurze Prozession mit dem Allerheiligsten. Nach der Rückkehr: Segen in der Kirche. Nachm. 3 Uhr: Vesper vor ausgesetztem hochwst. Gut, hernach Salve.

Während der Oktav von Mariä Himmelfahrt ist täglich um 8 Uhr ein Amt vor ausgesetztem Allerheiligsten.

17. Aug.: Heute Mittag kommt ein Elsässer-Pilgerzug auf seiner Wallfahrt nach Einsiedeln hier vorbei. Der hochwst. Bischof von Straßburg. Exzellenz Ruch wird denselben begleiten. Nachm. 2 Uhr ist in der Basilika eine kleine Predigt mit anschließender Segensandacht.

Der 10. Gebetskreuzzug

Der ausnahmsweise auf den zweiten Mittwoch im Monat, den 11. Juli verschobene Gebetskreuzzug traf auf einen heißen und schwülen Sommertag. Jedermann kam da ohne Mühe zum Schwitzen, zeigte doch das Thermometer nachmittags im Schatten über 30 Grad. Aber trotzdem kamen die Pilger, denn die Liebe ist opferbereit im Sommer wie im Winter. Schon in aller Frühe fanden sich viele am Tische des Herrn ein, um sich mit dem Brot des Lebens zu stärken für die Weiterreise bis zum Berge Gottes, zum himmlischen Jerusalem. Eine große Anzahl Pilger, besonders aus dem katholischen Elsaß, wohnten dem assistierten Hochamt bei, das H. H. a. Dekan Wenzler von Reinach mit jugendlicher Begeisterung sang. Während im St. Gallusstift zu Bregenz der Neupriester H. H. Joh. Bapt. Weber aus Arth zum erstenmal Gott dem Herrn das heilige Meßopfer darbrachte, hielten seine geistlichen Brüder in Mariastein ein feierliches Lobamt zu Ehren des glorreichen Ordensstifters Benediktus, dessen Gedächtnis der ganze Orden am 11. Juli besonders begeht. Vor dem Amt legten noch zwei geehrte Herren von Amt und Würde als Oblaten des hl. Benedikt ihre Profeß ab. Den hochgesinnten Männern ein herzliches „Glück auf!" Nach dem Hochamt folgte die feierliche Aussetzung über die Mittagszeit. Erfreulicher Weise fanden sich auch über die Mittagszeit genügend freiwillige Anbeter ein. Herzlichen Dank den treuen Wächtern des eucharistischen Heilandes.

Wenn Nachmittags der Pilgerstrom nicht zur gewohnten Stärke anschwoll, war das wohl begründet durch das kurz vorausgegangene Trostfest, wie die große Hitze des Tages. Ganz erhitzt und verschwitzt in einem kühlen Raum sitzen, ist begreiflich nicht besonders hygienisch und so war eine gewisse Vorsicht am Platze. Aber trotzdem sind gegen 800 Pilger gekommen zum gemeinsamen Sühnegebet für die Unbilden der Gottlosen. P. Pirmin sprach um 3 Uhr ein ansprechendes Gotteswort über die Heiligkeit Gottes. Die Gottlosen bekämpfen Gott, weil ihr Gewissen sie dazu aufstachelt. Sie wissen ganz gut, daß Gottes Heiligkeit das Gute liebt, aber auch das Böse haßt, wie es uns Gottes Gebote, die Stimme des Gewissens und auffallende Strafgerichte Gottes klar erkennen lassen. Nach der Mahnung Christi: „Seid heilig, weil ich heilig bin, ich der Herr, euer Gott", mahnte er die Zuhörer, weiter nach der Heiligkeit zu streben und bei andern auf ihre Heiligung einzuwirken durch Wort, Beispiel und Gebet.

Gleich auf die Predigt folgte das gemeinschaftliche Sühnegebet, das mit dem sakramentalen Segen und dem „Salve regina" schloß. Der nächste Gebetskreuzzug fällt auf den 1. August. Darum kommet und betet, freie Schweizer, betet. P. P. A.

Unterstütze die gute Presse durch ein Abonnement

Nach des Apostels Lehre kommt der Glaube vom Hören; er meint vom Anhören des „Wortes Gottes" in Predigt und Unterricht. Doch wird dasselbe leicht wieder vergessen bei den zerstreuenden Beschäftigungen des Alltags. Zur Auffrischung und Vertiefung des Gehörten dient die geistliche Lesung. Bei solchen, die das Wort Gottes überhaupt nicht oder selten hören, wäre die geistliche Lesung doppelt nötig. Welch herrliche Früchte das Lesen eines guten Buches oder einer religiösen Zeitschrift, ja selbst nur eines einzigen Artikels machen kann, zeigt die Bekehrung des Ignatius von Loyola. Als verwundeter Soldat las er im Spital aus Zeitvertreib in der Heiligenlegende. Diese geistliche Lesung wirkte entscheidend auf seine Berufswahl, sein Ordensleben und die Gründung einer religiösen Genossenschaft. Damit wurde er Führer und Retter ungezählter Seelen.

Welche Bedeutung die Presse überhaupt und das Lesen derselben hat, erkennen vielfach die Glaubensfeinde besser als viele gläubige Christen. Mit riesigen Geldopfern verbreitet zur Zeit die Gottlosen-Bewegung ihre Broschüren und Flugblätter; nicht bloß zu Tausenden, sondern in Millionen von Exemplaren wirft sie dieselben unter das Volk, in der sicheren Erwartung, es bleibt immer etwas hängen. Gar viele gibt es, die nicht lange prüfen und urteilen. Mit dem ihren Gelüsten schmeichelnden Gift schläfern sie ihr Gewissen ein, werden nach und nach religiös ganz gleichgültig und schließlich Feinde des Glaubens. Sie bezahlen die schlechte Presse und damit ihr eigenes Unglück mit dem eigenen Geld.

Da hilfst du, lieber Glockenleser, sicher nicht mit. Du erachtest es als deine Gewissenspflicht, die gute Presse zu unterstützen, sie zu abonnieren, sie zu lesen, in dieselbe zu schreiben oder zu inserieren, sie zu verbreiten und darum bleibst du auch den „Glocken von Mariastein" treu. Mit der Juli-Nummer beginnt der 12. Jahrgang; das Abonnement beträgt Fr. 2.50. Dasselbe kann kostenlos auf unsern Check V 6673 einbezahlt werden. Allen denjenigen, die es bereits getan, unsern herzlichen Dank. Nach dem 15. August erlauben wir uns, rückständige Beträge per Nachnahme zu erheben. Wer die Zeitschrift wohlbegründet nicht behalten will, refüsiere die erste Nummer, um uns weitere Auslagen und Mühen zu ersparen.

Die Redaktion.

Erste katholische Predigt

Unter riesigem Andrang auch protestantischer Zuhörer hielt kürzlich in der St. Anselm- und Cäcilien-Kirche in London der Konvertit und Priester Vernon Johnson seine erste Predigt als katholischer Priester. Er behandelte das Sonntags-Evangelium vom Blinden: ... Jesus fragte ihn: „Was willst du, daß ich dir tue?" Er antwortete: „Herr, daß ich sehend werde." Er behandelte die moderne Blindheit gegenüber der katholischen Wahrheit und schloß mit den Sätzen: „Die auf den Felsen Petri gegründete Kirche ist die eine und einzige Hoffnung, und wenn du in ihre Tore eingetreten bist, dann erfährst du die unbeschreibliche Tröstung von Gewißheit, von der Gewißheit des Glaubens, der Gewißheit der Sittenlehre. Du bist dann seinem Rufe gefolgt und wirst dann tun wie die Männer im Evangelium: „Du wirst ihm nachfolgen und Gott preisen."

Die Heiligung des Sonntags

Die Bischöfe der Schweiz erlassen im Anschluß an ihren Fastenhirtenbrief einen eindringlichen Appell zugunsten der Sonntagsheiligung:

„Die Heiligung des Sonntags ist eine der ersten öffentlichen Pflichten des Einzelmenschen wie des ganzen christlichen Volkes. Die Mißachtung dieses Gebotes hat schon im alten Bunde dem Fluch des Herrn gerufen: „Verflucht sei, wer Gottes Werk nachlässig übt!"

Um den Einzelnen wie den Familien und dem ganzen Volke gerade auf diesem Gebiete den reichsten göttlichen Segen zu sichern, ist die heilige Kirche stetsfort mit größter Sorgfalt für die gewissenhafte Heiligung des Sonntags eingestanden. Auch die Bischöfe als Hüter der göttlichen Gesetze fühlen sich zur gleichen pflichtgemäßen Betonung der Sonntagsheiligung berufen.

Es bedeutet eine solche Pflichterfüllung, wenn die Bischöfe neulich die Sonntagsheiligung dadurch eingeschärft haben, daß sie den Vorabend des Sonntags, den Samstagabend, als unpassend und verboten erklärten für Vergnügen, Unterhaltungen und Tanzanlässe. Solche Anlässe gefährden eine geziemende Heiligung des Sonntags, ja vielfach verunmöglichen sie dieselbe vollständig. Ein nicht ausgeruhter Leib, eine durch Vergnügen aufgewühlte Seele wird kaum die Gott schuldige, andächtige Sammlung und Anbetung leisten können.

Als Bischöfe berufen wir uns auf die vom Heiligen Geiste uns verliehene Vollmacht, die Herde Gottes zu leiten. Daher erwarten wir vom Einzelnen, wie von den Familien, Gesellschaften und Behörden, daß sie uns auf diesem Gebiete des Sonntagsschutzes unbedingt und willig unterstützen. Sie tragen damit bei, daß Gottes Segen Land und Volk der Schweiz im besonderen Maße zuteil werde. Vernünftigerweise muß auch von der katholischen und christlichen Presse gefordert werden, daß sie im Text- wie im Inseratenteil nichts aufnimmt, was ein Rückenschuß wäre gegen obige Erlasse des Samstagsabend-Verbotes für Vergnügungsanlässe."

Fügen wir diesen Mahnworten der Schweizer Bischöfe noch die Strafgerichte Gottes bei, welche Moses im Auftrage Gottes dem israelitischen Volke verkünden mußte:

„Und der Herr redete zu Moses und sprach: Rede zu den Söhnen Israels, und sprich zu ihnen: Habet wohl Acht, daß ihr meinen Sabbat haltet; denn er ist ein Zeichen zwischen mir und euch von Geschlecht zu Geschlecht, auf daß ihr erkennet, daß ich der Herr bin, der euch heiliget. So haltet meinen Sabbat! Denn er ist heilig für euch; wer ihn entheiliget, soll des Todes sterben; wer an demselben eine Arbeit verrichtet, dessen Seele soll aus seinem Volke ausgetilgt werden. Sechs Tage sollt ihr arbeiten; am siebenten Tage ist der Sabbat, die dem Herrn geheiligte Ruhe; jeder, der an diesem Tage eine Arbeit verrichtet, soll sterben." (Exod. 31, 12 ff.)

Diese Worte gelten heute noch für das Volk Gottes, für die Christen, denn Christus ist nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben, sondern dasselbe zu erfüllen. Wir sehen daraus, wie ernst es Gott nimmt mit der Sonntagsheiligung. Darum heilige den Sonntag zu Gottes Ehr' und der Seele Heil!

P. P. A.

Die Büsserin von Magdala

(Zu ihrem Fest am 22. Juli.)

In eckigen Krystallen hockt das Gestein auf einander. Das Gebirge Südfrankreichs türmt sich in harten Massen auf. Gegen den Hintergrund hin breitet sich das weite Meer aus, leuchtend wie ein ungerahmter goldener Spiegel. Tief in das Granitgestein hinein drängt sich eine Höhle. Niedrig ist sie. Aber in weiten Wölbungen geht sie in den Fels hinein.

Seitab in der Höhle haftet erdfest ein kantiger Stein. An tröpfelnder Felswand haftet er. Aber es hebt sich doch noch ein Kreuz zwischen ihm und der grauen Wand. Aus ungleich großen Baumästen ist es aufgerichtet. Ein Weib kniet vor dem Kreuze. Abgezehrt sind die Wangen. Eingesunken die Augen. Aber in dem Blick der kniend Hingesunkenen ist ein Sehen, ein Schauen, so lebendig, so klar, als schaue sie immerfort in leuchtende, strahlende Welten hinein, die Büßerin von Magdala. Nicht in die leuchtende Welt der flimmernden, flammenden Farben des Sonnenlichtes, in die glühende Pracht des Sonnenrausches.

Magdalena schaute in die Strahlenwelt des Kreuzes hinein. In dieser Welt war jetzt ihres Herzens Heimat. Und diese Heimat war ihr unverloren, wenn auch der tobende Sturm, das rasende Wogengebrause des Meeres ihr Schifflein, das rettende, an Frankreichs Küste verschlagen hatte. Die Felsgrotte war ihre Bußklause seit langen, seit dreißig Jahren. So viel Jahre ihr geliebter Meister in der verborgenen Einsamkeit der Vorbereitung gelebt hatte, so viel Jahre schon weilte die vom Heiland begnadigte Büßerin in öder Felseneinsamkeit. Dreißig Jahre schon harrte sie in Liebe und Treue und nicht erlöschender Reue des Auferstandenen, der sie einst göttlich huldvoll begrüßt hatte: „Maria!"

Dreißig lange Jahre. Und noch war der milde Klang in ihrem Ohr. Und noch ein Klang:

Vor dem Kreuze liegend, ließ sie immer wieder Worte auf ihre Seele niederrieseln: „Deine Sünden sind dir vergeben."

Steine der Wildnis, kleine, blinkende Steine hatte Magdalena gesammelt. Und mit diesen Steinlein hatte sie die Gnadenworte in das Erdreich der Oede hineingedrückt, hineingeschrieben. Und Heidekraut, das spärlich am Felsen Frankreichs blühte, hatte die Büßerin rings um das Heilandswort gepflanzt. So daß Blumen sproßten um die heilige Verheißung. Das Kreuz und Jesu Vergebungswort waren und blieben Magdalenas einzig Hoffen und Lieben. Und die Sehnsucht nach dem Hochzeitssaal über den Sternen des fremden, zerklüfteten Gebirges loderte aus grauer Tiefe empor zu goldener Höhe. Ihren Bräutigam sah Magdalena. Sie sah ihre Brautkrone. Nicht aus weißen Rosen und grünen Myrten war sie geflochten.

Aus brennend roten Blumen war sie gewunden, die Krone. In Jesu Herzblut waren die Blüten rot geworden. Leuchtend rot. Und da einmal, in einer stillen, feierlichen, sternglitzernden Nacht, da kam der Herr. Da kam der Erwählte ihres Büßerinnenherzens. Seiner Liebe Flammen umsprühten ihre Seele. Und wie damals unter dem Kreuze, so umloderte Magdalenas Liebesglut jetzt wieder den Herrn. Was sie in Leidenschaft gefrevelt hatte, sühnte sie in heißer Liebesreue. Wo die roten Lichter

ihrer Sünde loh geflammt hatten, da brannten jetzt weiß und weihevoll die stillen Sühnekerzen, — Magdalenas Sterbekerzen. Noch einmal sah Magdalena den Erstandenen. Und sie blickte zurück. Ein Wunderwerk der Gnade hatte der Herr am Ostermorgen getan. Der Büßerin mit dem entsühnten Herzen war er zuerst erschienen. Und Magdalena war hingesunken mit dem seligen Ruf: „Meister!"

All ihr Hoffen war erfüllt. Ihr Glauben war zum Schauen geworden. Zum Himmel hinauf hatte sie dann den Heiland steigen sehen. Ihre Sehnsucht war mitgefahren bis über die blauen Wolken hinaus.

Jetzt saß die Himmelssehnsucht, die Heilandssehnsucht neben Maria Magdalena in der Stille der Einödfelsen. Aus blauen Höhen war die Sehnsucht traurig zurückgekommen. Jetzt stieg sie wie eine weiße, suchende Taube wieder zur Höhe empor.

Nicht nur die Sehnsucht. Auch Magdalenas Seele nahm aus grauer, weltentrückter Felseneinsamkeit den Weg zum Herrn empor. Eine silberne Straße ging es hinan. Rote Lilien brachte Magdalena dem Bräutigam. Lilien, die unter dem Kreuze im Herzblut des Herrn die heilige Weihe empfangen hatten.

Um die Felsenhöhle am Meer sah man Lichter flammen. Strahlen senkten sich auf das rauhe Bußkreuz herab, — auf die Büßerin, die Heim-

Maria Pohl.

Der grosse Trosttag von Mariastein

Nur einmal im Jahre steigt Unsere Liebe Frau vom Trost aus der Felsenkapelle empor und zieht lächelnd und segnend durch Fluren und Felder. Das ist immer am ersten Sonntag im Juli, zur Erinnerung an die feierliche Krönung des Gnadenbildes. Wenn der Festtag naht, dann hält das Volk in den Juratälern, in der Rheinstadt Basel, in der fruchtbaren Ebene des Elsaß und weit hinauf im Breisgau und Wiesental Ausschau, ob wohl die Sonne auch zum großen Tag sich rüste.

Es gab gute und schlechte Propheten vor dem diesjährigen Trostfest. Wer will es den Schwarzsehern verargen, wenn sie die Achseln zuckten, so oft am Vorabend die Gewitterregen an die Fenster klatschten? Die Hochgemuten deuteten schon die freundliche Miene des Himmels um die Vesperzeit, als die Glocken den hohen Gast, S. Exzellenz den hochwürdigsten Abt-Bischof Burquier von St. Maurice grüßten, als gutes Zeichen. Als dann um die achte Abendstunde Abt Augustinus den sakramentalen Segen spendete, hatten sich trotz allem ansehnliche Reihen von treuen Pilgern eingefunden.

Dann graute der Festmorgen, und siehe — heller Himmel weit und breit, und eitel Sonnenschein auf allen Hängen.

Wie das lebendig wurde auf den stillen Pfaden und auf den breiten Straßen! Immer dichter umlagerten die Gläubigen die Beichtstühle und den Tisch des Herrn. So will es echte Pilgerart. Zur Wallfahrt gehört vor allem die Stärkung der Seele.

In farbenprächtiger Prozession zog die Geistlichkeit über den Vorplatz in die Basilika. Der Prior des Klosters Mariastein-St. Gallus sprach zu

der Menge, die die heiligen Hallen füllten, von Maria, die alle Betrübten trösten kann. Sie ist nahe jeder Not, hat sie doch selbst den Kelch der Leiden bis auf die Hefe trinken müssen. Sie versteht jedes kummervolle Herz. Sie ist aber auch nahe bei Gott, der sie ja bestellt hat, damit sie die Interessen der Kinder Evas beim Allmächtigen vertrete. Es gibt keine Erdennot, die Maria nicht in Segen wandeln könnte. Daher lächelt die Gnadenfrau von Mariastein, was immer man ihr klagen mag.

Den Höhepunkt des Gottesdienstes bildete das Pontifikalamt, das Abt-Bischof Burquier zelebrierte. Ein ergreifendes Bild! Einst hat der Heiland gesagt: „Wo zwei und drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen." Und hier stehen Tausende und stellen sich hinter den Hohepriester, der in ihrem Namen und im Namen Christi an den Altar tritt. Ja, Christus selbst kommt und betet ein Gebet voll Hingabe an den Vater im Himmel, ein Gebet, so innig und heilig, daß es unfehlbar erhört werden muß. Das ist in Wahrheit ein Gebet aller für alle. Wer mit dem Priester und mit Christus betet und opfert, der macht sich Christi Gebet und Opfer zu eigen. Er muß erhört werden. Von solchen Pilgergottesdiensten müssen Ströme von Trost hinein fließen in die leidgequälten Menschenherzen.

Ueber Mittag kamen immer neue Gruppen, ganze Vereine und ungezählte Einzelpilger in den Stein. Vorsichtige schätzten sie auf acht- bis zehntausend. Andere meinten, es wären noch bedeutend mehr gewesen. Sie alle labten sich an dem einzigartigen Schauspiel, das sich am Nachmittag dem Auge bot. Ein Festzug voll Farbe und Leben und doch in würdigen Formen bildete sich. Ritter hoch zu Roß, Jungmänner mit flatterndem Banner, Ministranten in geranienroten Röcklein, Jugendgruppen im Grün-, Blau- und Weißhemd, ernste Jünglinge mit kostbaren Reliquien und andern Heiligtümern, dann die Priester im wallenden Vespermantel, Kapuziner in der harten Büßerkutte, Benediktiner mit ihrem Abbas, der die ernste schwarzseidene Cappa magna trug, der Kirchenfürst unter dem Traghimmel und die unabsehbaren Scharen der Klosterfrauen, der Mütter und Töchter und der Kinder im glücklichen Gewand der Erstkommunikanten. Und mitten drin, auf prunkvollem Wagen, auf einem Teppich von glühendroten Rosen, umfächelt von glänzenden Lilien, die Herrin des Hauses, die liebe Gnadenmutter von Mariastein. „Ego flos campi et lilium convallium", „ich die Blume des Feldes und die Lilie des Tales", wie sie selbst sich nennt im Hohenliede. O, man muß dieses Bild gesehen haben auf den frischgrünen Matten und den sprossenden Saatfeldern! Dazu das Wogen von Lied und Musik und frommem Beten, das von den Hängen widerhallte!

Wer hätte nicht an Mariens Gang über das Gebirge gedacht. Das Trostfest fiel ja diesmal auf die Vigil der Heimsuchung. So wie Maria damals in der Freude eines Primizianten Segen ins Haus des Zacharias brachte, so hält sie es heute noch. Lächelnd und segnend zieht sie vorüber und beglückt, wer immer ihr sich naht. Sie stimmt ein in den tausendstimmigen Chor und singt ihren Preisgesang: „Hochpreise meine Seele den Herrn."

Vom Turm der Kirche entbieten die Glocken wieder ihren Willkommensgruß und durch die dichten Spaliere des andächtigen Volkes kehrt die Hochgebenedeite zurück ins Heiligtum. Die Pontifikal-Vesper und der

Hauptpersonen beim Trostfest 1934

Mitte erste Reihe: Abt-Bischof Bernhard Burquier von St. Maurice Bischof von Bethlehem, links und rechts davon: Abt Augustinus Borer und P. Prior Basil Niederberger vom St. Gallusstift in Bregenz. — Zweite Reihe: 3 Chorherren von St. Maurice und P. Superior Willibald Beerli von Mariastein. —

eucharistische Segen schließen die einzigartige Huldigungsfeier an die liebe Frau vom Troste. Das Marienlob klingt aus in Lob und Preis auf Gott, der uns eine so gütige Mutter geschenkt hat.

Noch lange, bis die Sonne sank, hallten fromme Lieder durch die Hallen der Basilika. Gruppe um Gruppe nahm Abschied und empfahl sich nochmals dem Schutze Mariens.

Der fromme Sinn des Volkes hat es schon längst herausgefunden, daß die Rosen, die den Prunkwagen der Gottesmutter zieren, ein Unterpfand besonders reichen Segens sind. Es sollen über Tausend gewesen sein. Man nimmt es dem Volke daher auch gar nicht übel, wenn es solch eine Ehrenrose zu erhaschen sucht und sie wie ein Kleinod mit nach Hause nimmt. Man erzählt, daß eine Mutter ihrem fernen Sohne auf der Tropeninsel Sumatra eine Blume von Mariens Triumphwagen geschickt habe.

Aber sicher sind auch alle, die ohne Sträußchen heimgehen mußten, getröstet und ermundert heimgezogen. Gerade so wie Kinder, die aus der Fremde wieder einmal im Haus der Mutter angekehrt sind.

Gibt es irgendwo einen sinnigeren und innigeren Muttertag als das Trostfest in Mariastein? P. B. N.

Luzerner Pilgerzug

Wie das Luzerner Volk nach alter Väterfitte alljährlich gemeinsam nach Einsiedeln und Sachseln wallfahrtet, so jetzt auch schon einige Jahre nach Mariastein. Für die Landeswallfahrt nach Mariastein hat die Pilgerleitung den Tag von Peter und Paul bestimmt. Die Pilger wollen an diesem Festtag zugleich ihre Liebe und Treue zur Kirche, wie auch ihre Dankbarkeit für so viele von ihr erhaltene Gnaden bezeugen. Wenn uns die Kirche lehrt, daß Maria die Vermittlerin aller Gnaden ist und daß sie dieselben an ihren Gnadenorten besonders reichlich austeilt, so begreifen wir auch ganz gut, daß das christliche Volk solche Heiligtümer schätzt und sie fleißig aufsucht. In den Urkantonen ist es feste Tradition, daß der Kanton oder der Hauptort an einem bestimmten Tag nach Einsiedeln wallfahrtet. Keine Reformationsstürme und keine Kulturkampfzeit konnten diese löbl. Väterfitte weder aufheben noch schwächen, sondern nur befestigen. Wie schön wäre es, wenn auch der Kanton Solothurn in Liebe und Dankbarkeit zu seinem Landesheiligtum, wie auch seine Nachbarkantone ein Gleiches tun würden, alle Jahre ihre Gnadenstätte gemeinsam besuchen würden! Mit dem Jammern über böse Zeiten ist dem Uebel nicht gesteuert, so wenig wie mit der Vielrednerei der Friedens- und Abrüstungs-Konferenzen der Volkswohlfahrt gedient ist. Jede gute Gabe kommt eben von oben, vom Vater im Himmel. Um dieselben zu erlangen, müssen wir demütig bitten.

Von diesem Geiste beseelt, kam das Luzerner Volk, trotz vorausgegangener Landeswallfahrt nach Einsiedeln und Sachseln und trotz Krisenzeit, am Peter und Paulstag in der schönen Zahl von 460 Pilgern nach Mariastein gepilgert. Sie scheuten nicht die Opfer des Frühaufstehens und Nüchtern-Bleibens. In früheren Zeiten war der Aufbruch um 3 Uhr morgens und ein 3—5 stündiger Marsch keine Seltenheit wie heute. Man wollte büßend beten und betend büßen, man wollte am Pilgerort die Sakramente empfangen und den hl. Messen beiwohnen, um den besonde-

ren Segen der Wallfahrt sich zu sichern. So dachten und handelten auch die Luzerner Pilger. Morgens um 3 Uhr sind viele aufgebrochen, denn bald nach 4 Uhr ist der Extrazug von Luzern weggefahren. Dafür waren sie dann auch um halb 8 Uhr schon am Gnadenort und konnten noch den hl. Messen beiwohnen und die Sakramente empfangen, und wohl die meisten und zwar Frauen und Männer, haben es getan. Alle Hochachtung vor solchem Glaubens- und Opfer- und Gebetsgeist. Gegen 9 Uhr konnten alle Pilger sich einen warmen Kaffee schmecken lassen. Um 10 Uhr war der Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt. In der Predigt suchte P. Pius den Pilgern ein richtiges Verständnis von Kreuz und Leiden beizubringen und sie zur christlichen Einstellung dem Kreuz gegenüber zu begeistern. Wenn wir mit Christus und wie Christus und die Heiligen das Kreuz tragen, werden wir auch mit ihm verherrlicht werden. — Das darauffolgende Hochamt, zelebriert von H. H. P. Pirmin, weckte unwillkürlich wieder den Gedanken, wie schön und feierlich müßte erst der Gottesdienst sich gestalten, wenn das ganze Kloster wieder beisammen wäre.

Nach der Mittagsverpflegung blieb den Pilgern zunächst etwas freie Zeit zur Privatandacht. Darauf sammelten sich dieselben in der Gnadenkapelle, so viele eben Platz hatten, zum gemeinschaftlichen Gebet für persönliche und allgemeine Anliegen. Um halb 3 Uhr bestieg sodann P. Athanas die Kanzel, die Marienverehrung der Pilger lobend und ihre Berechtigung ihnen erklärend. Es war ein warmer Appell in der Liebe und im Lobpreis Mariens treu auszuharren. — Nach der Predigt folgte die Aussetzung des Allerheiligsten und dann gemeinschaftlicher Rosenkranz mit besonderer Andacht zu Ehren des sel. Bruder Klaus. Mit dem sakramentalen Segen und einem begeisterten Marienlied schloß der Pilger-Gottesdienst. Nach 4 Uhr machten sich die Wallfahrer langsam auf den Heimweg, um gegen 8 oder 9 Uhr abends den lieben Angehörigen den Segen der Gnadenmutter zu bringen. Möge dieser bei allen recht reichlich ausgefallen sein. P. P. A.

Gebet zu Unserer Lieben Frau vom Troste

O Maria, unbefleckt Empfangene, liebe Mutter und Trösterin, voll des innigsten Vertrauens nehme ich meine Zuflucht zu deinem liebevollsten Herzen. Du sollst der teuerste Gegenstand meiner Liebe und Verehrung sein. Zu dir, der Ausspenderin der himmlischen Gnadenschätze, werde ich jederzeit meine Zuflucht nehmen, in meinem Leiden, um den Herzensfrieden zu erlangen, in meinen Zweifeln, um das Licht zu erhalten, in meinen Gefahren, um geschützt zu werden, in meinen Nöten, um deiner Hilfe teilhaftig zu werden.

Sei meine Zuflucht, meine Stärke, mein Trost, o Maria, du Trösterin. In der Stunde meines Todes nimm, wenn ich darum bitten darf, auf die letzten Seufzer meines Herzens, erlange mir eine Stelle am himmlischen Orte, wo alle Herzen vereint auf ewig preisen das anbetungswürdige Herz Jesu zugleich mit deinem liebevollen Herzen, o Maria, die du seine Mutter bist.

Trösterin der Betrübten, bitte für uns, die wir unsere Zuflucht zu dir nehmen.

300 Tage Ablaß jedesmal. Vollkommener Ablaß jeden Monat einmal, wenn man das Gebet einen Monat lang jeden Tag verrichtet hat, unter den bekannten Bedingungen. (Benedikt XV., 15. Januar 1921.)

Tagung der Terziaren des hl. Franziskus in Mariastein

Viel Neues bietet das ehrwürdige Heiligtum von Mariastein. Sonntag den 10. Juni erlebten wir dort eine prächtige Tagung jener Terziaren, die zum Klosterkreis Dornach gehören.

Zwei Sterne leuchteten über dieser Tagung:

Die Terziaren gingen zur Muttergottes. Die erste große franziskanische Tagung fand in Gegenwart des hl. Franziskus in der Ebene von Assisi statt. Dreitausend Brüder folgten dem Ruf ihres geistlichen Vaters und Führers. Freudig scharten sie sich um das kleine Kirchlein, das wegen häufigen Engelserscheinungen „Maria von den Engeln" genannt wurde, oder auch Portiunkula hieß, weil es auf einem kleinen Landstückchen (portiuncula = Teilchen) stand. Gelände und Gebäude gehörten den Benediktinern von Subasio. — Wie gern eilten daher auch jetzt wieder die Söhne und Töchter des hl. Franziskus zum herrlich blühenden Muttergotteswallfahrtsort Mariastein, der so treu von Söhnen des hl. Benedikt gehütet wird. Dort trafen sich gegen 800 Terziaren bei der „Königin des seraphischen Ordens". Maria also war das gnadenreiche Zentrum, wo Terziaren aus dem Laufental, aus Baselstadt und Baselland, aus dem solothurnischen Schwarzbubenland und aus dem aargauischen Fricktal sich fanden. Die franziskanischen Kinder bei ihrer himmlischen Mutter. Welch heimeliges Gefühl der Familiarität durchrieselte uns, als wir in der würdigen Basilika knieten und zu Füßen der Himmelskönigin eine Drittordensversammlung hielten, herzlich begrüßt durch H. H. P. Willibald, Superior, sodann eingeleitet durch Gesang und Gebet in gewohnter vertrauter Form, weiterhin durchglüht von einer schwungwollen Predigt des H. H. P. Erwin Frei, und geschlossen durch eine Segensfeier.

Die Terziaren sprachen vom Apostolat. Schon beim ersten Zusammenkommen bei Assisi bildete das Missionswesen einen Hauptgegenstand der Verhandlungen. Es handelte sich um nichts Geringeres als um einen Welteroberungsplan für das Kreuz Christi. — Es war auch bei uns keine müßige Zusammenkunft. Denn siehe! Diese stillen Terziaren sprachen von der Arbeit an der Seele des Mitmenschen. Strahlten in der Basilika die Worte auf von der Verpflichtung zum franziskanischen Apostolat, so stand die nachfolgende außerkirchliche Versammlung im Hotel Post im Gedankenkreis der Verwirklichung des franziskanischen Apostolates. Denn nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, den hochw. P. Felizian, O. Cap., Redaktor der „Franszisku-rosen" und Kommissar des Dritten Ordens der deutschen Schweiz, behandelte R. Dr. P. Burkhard Mathis, Solothurn, „das religiöse Apostolat des Terziaren". Vorerst das religiöse Apostolat durch das tägliche Ordensgebet, das als kirchliches Amtsgebet jedes einzelnen Terziaren rettend und segnend durch die Welt schreitet. Sodann bedeutet die Bußauffassung der Arbeit, des Gehorsams, der Entsagung ein eindringliches, notwendiges, modernes Apostolat. — Auch das zweite Referat, „das öffentliche Apostolat der Terziaren", fand ungeteilte Aufmerksamkeit. Hr. Dr. med. Spieler aus Solothurn deckte die vielgestaltigen Aufgaben der Terziaren in der

Krankentag in Mariastein

Donnerstag den 16. August findet in Mariastein ein Krankentag statt. Die Kranken werden dazu eingeladen. Gottesdienste finden statt um halb 10 Uhr und um 2 Uhr nachmittags. Am Schlusse des Nachmittags-Gottesdienstes erhält jeder Kranke den Segen mit dem Allerheiligsten. Näheres erscheint noch in den Tageszeitungen. P. Superior.

Oeffentlichkeit auf, nämlich deren Teilnahme am sozialen Leben, am charitativen Helfen, am kulturellen Wirken. — Vertreter der verschiedenen Ordensgemeinden gaben hierauf einen kurzen Tätigkeitsbericht. Man staunte eigentlich über die gehörten vielseitigen Bestrebungen und wertvollen Leistungen. Das Schlußwort hielt der Guardian vom Kapuzinerkloster in Säckingen, Pater Anton. Er betonte das kirchliche Apostolat, die Zusammenarbeit von Priestern und Laien und die fundamentale Stellung der Terziaren als priesterliches Gottesvolk. Darauf fand die Tagung, die mit einem Vater Unser begonnen worden war, ihren erbauenden Abschluß, indem alle Teilnehmer stehend den englischen Gruß verrichteten.

Es drängt uns nach der tadellos und freudenreich verlaufenen Veranstaltung zu herzlichem Dank und Vergelt's Gott. Dank den hochwürdigen Herren Patres Benediktinern zu Mariastein. Dank dem Hotel Post für die Ueberlassung des Saales. Dank der Drittordensgemeinde Basel und ihrem Vorstand für die finanziellen und organisatorischen Leistungen. Dank dem Herrn Postverwalter von Laufen und der Birsigtalbahn für ihr Entgegenkommen. Dank dem Vorsitzenden, dem Prediger, den beiden Referenten und allen opferwilligen, treuen Terziaren. Deo gratias — Gott sei Dank! P. E. N.

Exerzitien in Mariastein

9.—12. Sept.: Für französischsprechende Herren.
17.—20. Sept.: Für Priester.
8.—11. Okt.: Für Priester.
18.—21. Okt.: Für französischsprechende Arbeiter (Jocistes).

DES SKAPULIERS MAHNUNG

Trägst du das Skapulier
Zum Heil' und Segen dir,
Bewahr' dein Herz vor Schuld
In Gottes Gnad' und Huld.

Mach deiner Mutter Freud',
Sei stets wie sie bereit,
Zu folgen ihrem Sohn
Bei Freud' und Leid' und Hohn.

Vor allem hab' die Lieb',
Beherrsch die bösen Trieb',
Gib gern von deiner Hab',
Den Armen christlich lab'.

Tu alles Gott zur Ehr'
Bet' treu nach seiner Lehr';
Im Leiden aufwärts schau,
In Not auf Gott vertrau'.

Nur kurz währt hier das Leid,
Dann folgt die ew'ge Freud',
Wenn Gott du dienst so gern,
Wie jene Magd des Herrn.

P. A.

Grosse Ablässe für die Pilger von Mariastein

Mit Rücksicht auf den Gebetskreuzzug nach Mariastein, zur Bekämpfung der Gottlosenbewegung — der jeweils am ersten Mittwoch im Monat stattfindet — hat der Heilige Vater, Papst Pius XI. unterm 5. Juni 1934 folgende Ablässe für Mariastein bewilligt:

1. Einen vollkommenen Ablaß für alle Gläubigen einmal im Jahr an einem beliebigen Tage, wenn sie die Basilika oder Gnadenkapelle besuchen und die gewöhnlichen Ablaßbedingungen (Beicht, Kommunion und Gebet nach der Meinung des Heiligen Vaters, wenigstens ein Vater unser und Gegrüßt seist du, Maria) erfüllt haben.
2. Einen vollkommenen Ablaß unter den gleichen Bedingungen an den folgenden Muttergottesfesten: Unbefleckte Empfängnis (8. Dez.), Maria Geburt (8. Sept.), Maria Verkündigung (25. März), Maria Lichtmeß (2. Febr.) und Maria Himmelfahrt (15. Aug.)
3. Einen vollkommenen Ablaß unter den obigen Bedingungen, jedesmal am ersten Mittwoch im Monat, für alle, welche am Gebetskreuzzug teilnehmen.
4. Einen unvollkommenen Ablaß von 3 Jahren, so oft man wenigstens mit reumütigem Herzen die Basilika oder Gnadenkapelle besucht und dabei etwas (wenigstens ein Vater unser und Gegrüßt seist du Maria) nach der Meinung des Heiligen Vaters betet.

Wallfahrts-Chronik

4. April: Wallfahrt der Gebetswache von St. Blasien im Elsaß. 9 Uhr: Hl. Messe mit Ansprache. Gebetskreuzzug war von mehr denn 1000 Pilgern besucht. Ausführlich wurde schon anderwärts darüber berichtet.

8. April: Heute kamen die Kommunikanten von Metzerlen, Hofstetten, Ettingen, Witterswil, Blauen und Rodersdorf.

9. April: Kommunikanten von Weil am Rhein mit hl. Messe und Kommunion um 9 Uhr. Ferner kamen die Kommunikanten von Hagenthal, Wyhlen, Therwil, Grenzach, St. Ludwig. Es hatte trotz dem schlechten Wetter sehr viel Leute.

10. April: Kommunikanten von Bisheim und Binningen.

14. April: Aufnahme auf Schallplatten vom Geläute und der Orgel durch das Radio Basel.

18. April: Kommunikanten der Marienkirche Basel mit Ansprache und Segensandacht, gehalten von H. H. Dekan und Domherr Lötscher.

25. April: Fest des hl. Markus. Nach Eintreffen der üblichen Bittgänge von Metzerlen, Burg, Biederthal, Rodersdorf, Witterswil und Hofstetten hielt H. H. P. Konrad Müller, Pfarrer in Metzerlen, eine eindringliche Predigt über die Bedeutung und den Nutzen der Bittprozessionen. Darauf folgte die gemeinsame Flurprozession mit anschließendem Rogationsmesse von P. Gregor Roth, während gleichzeitig der H. H. Pfarrer Kocher von Rodersdorf das Lobamt sang.

1. Mai: Es hatte an diesem Tage sehr viel Volk, wohl über 1000 Pilger, obwohl kein besonderer Festtag war. Doch war der Zuzug von Basel, wo eben der 1. Mai Staatsfeiertag ist.

2. Mai: Gebetskreuzzug, wohl über 2000 Pilger.

3. Mai: Wallfahrt der Jungfrauenkongregation von Altdorf im Elsaß mit hl. Messe, Predigt und Segen. Gebetswache von Westhouse im Elsaß.

4. Mai: Am Morgen hatte es sehr viel Leute und Kommunionen.

6. Mai: Wallfahrt der Männerkongregationen von Basel, der Jungmänner St. Marien von Basel und des Damenchors von Obernay im Elsaß. Der hochwst. Herr Abt Petrus von Oelenberg hielt das Pontifikalamt, die Predigt hielt P. Willibald und der Chor der Katholiken Basel sang eine A Capella-Messe von Rippl. Nachmittags hielten die Männer um ½2 Uhr ihre Kongregationsandacht.

7. Mai: Bittgänge von Ettingen, Witterswil, Rodersdorf, Burg, Metzerlen u. Hofstetten. H. H. Pfr. Kocher von Rodersdorf hielt die Predigt und P. Willibald das Rogationsamt.

8. Mai: Bittgang von Hofstetten.

9. Mai: Bittgang von Metzerlen.

10. Mai: Gemeindewallfahrt von Birsfelden und Muttenz, und Wallfahrt des Dienstbotenvereins Basel, der Pompier von Bohnenheim im Elsaß, dann kamen Pilgergruppen aus dem Fricktal und aus Colmar.

16. Mai: Pilgergruppe von Odern mit hl. Messe.

17. Mai: Frauenwallfahrt von Altdorf im Elsaß, mit hl. Messe, Segen u. Predigt.

20. Mai: Das hl. Pfingstfest war ein schöner Pilgertag mit gutem Besuche. Das Pontifikalamt zelebrierte Se. Exzellenz der hochwst. Herr Erzbischof Raymund Netzhammer.

21. Mai: Wallfahrten der Pfarreien Hemming in Lothringen, Benfeld (U.-Els.), Obermagstadt bei Sierenz i. Els. und der Jungfrauenkongregation Neubois i. Els. Es hatte den ganzen Tag hindurch sehr viel Pilger.

22. Mai: Ein Lehrerverein aus dem Elsaß. Collegium der Weißen Väter in Altkirch. Pensionat von Soyhières.

24. Mai: Wallfahrt der Jungfrauenkongregation von Schönau i. Els., mit Singmesse; dann der Ministranten und deren Eltern von Luemschwiller, mit hl. Messe um 9 Uhr. Ebenfalls Wallfahrt der Jungfrauenkongregation von Schlierbach i. Els. mit besonderer hl. Messe.

27. Mai: Wallfahrt der Abstinentenliga von St. Gallen, ebenso Gemeindewallfahrt von Binningen. Das Hochamt zelebrierte der H. H. Pfarrer Jansen von Binningen und der Kirchenchor der Pfarrei Binningen sang das Hochamt. Wallfahrt des Marienvereins St. Marien in Basel. Um 3 Uhr nachmittags Kongregationsandacht.

28. Mai: Pilgerzug von Straßburg mit 450 Teilnehmern. Ueber die Feierlichkeiten bei der Uebertragung der Reliquien der Odilia an diesem Tage wurde anderwärts schon berichtet. Wallfahrt der Kommunikanten von Grenzingen im Elsaß.

31. Mai: Das Fronleichnamsfest ist eigentlich ein Elsässerfest. An diesem Tage predigt und amtet gewöhnlich ein Elsässer. Die Predigt hielt H. H. Pfarrer Meyer von Ligsdorf und das Amt zelebrierte H. H. Casper, Vikar in St. Ludwig. Wallfahrt der Frauen und Jungfrauen von Bernhardswiller im Elsaß.

LITERARISCHES

Dr. Conrad Gröber, Erzbischof von Freiburg: **Selbstbesinnung.** Ein Weg zu sich selber und zu Gott. 8° (32 S.) Freiburg i. Br., 1934, Herder. Geh. 50 Pfg.

Der verantwortliche Mensch. Auf ihn kommt es in allen Wendezeiten an: zwischen den Nachläufern, die nur als Menge nach etwas aussehen und als Einzelne wie Bruchstücke sich ausnehmen, und den vereinsamten Ichsüchtigen, den Selbstgöttern — steht der verantwortliche, seiner selbst gewisse Mensch. Nur er ist fähig, das Rechte zu erkennen und zu tun, echte Gemeinschaft zu bilden und zu leben. Daß er werde, dazu geht der Weg zuerst nach Innen. Wer in sich fest sein, wer den Schwerpunkt seines Lebens und seiner Entscheidungen in seiner eigenen Seele haben will — der trachte, sich selbst zu kennen, der lerne, anders als in Eitelkeit, mit sich selbst Zwiesprache zu pflegen! Nur der so selbstgewisse Mensch ist fähig, ein wirklich verantwortlicher Mensch zu sein! Darum ist „Selbstbesinnung!" der rechte Ruf für eine entscheidungsreiche Zeit. Wer heute bei sich selbst daheim ist, wer nicht in tausend „Verpflichtungen" verstrickt ist, sondern die eine Bindung an Gott festhält — handelt und ist wirklich „verantwortlich". In diesem Sinn ragt ein kleines religiöses Mahn- und Erziehungsbuch aus der Literatur des Tages empor, welches der Freiburger Erzbischof, Dr. Conrad Gröber, eben herausgab: „Selbstbesinnung". Auf wenig Seiten, in gedankenreicher und sehr klarer Sprache zeigt es Stufe um Stufe den Weg nach Innen — zur Selbsterkenntnis und dann zur Selbstgewißheit. Als ein Volksbüchlein verdient es, von Mensch zu Mensch empfohlen zu werden — damit es weite Verbreitung und also weite Wirkung erlangt.

Druck und Expedition: Vereinsdruckerei Laufen.